

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

77. Jahrgang ..... Februar 2024 ..... Nummer 2

Liebe Leserinnen und Leser,

letztes Jahr haben ein paar Älteste und interessierte Gemeindemitglieder in einem Workshop über unsere Gottesdienste und neue Gottesdienstformate nachgedacht. Man kam schnell überein, dass es einige Male im Jahr in unserer Kirche einen Abendgottesdienst geben sollte, der anders ist als unsere Predigtgottesdienste am Sonntagvormittag. Damit die Hauptamtlichen nicht noch mehr belastet werden, hat sich eine Vorbereitungsgruppe gebildet. Das Ergebnis können Sie im Februar erleben: einen Gottesdienst für Verliebte und Liebevollte am Vorabend des Valentinstags. Es gibt auch eine musikalische Begleitung mit Violine und Klavier und ein kleines Dinner im Anschluss.

Zwei weitere besondere Gottesdienste werden sich mit Israel und Palästina beschäftigen, besonders mit der Situation der Christen in Palästina: zum einen der Gottesdienst zum Jahresfest des Jerusalemvereins, der in diesem Jahr wieder bei uns gefeiert wird, und zum anderen der Weltgebetstag von und über Frauen aus Palästina. Zu beiden Gottesdiensten lesen Sie in dieser Ausgabe mehr.

Senta Reisenbüchler, die ab jetzt im Wechsel mit mir auch den Monatsspruch auslegt, und ich grüßen Sie herzlich  
Ihr Jürgen Kaiser

..... Monatsspruch für Februar  
„Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“ (2. Timotheus 3,16)

Belehrung, Zurechtweisung und Erziehung. Viele solcher doch recht sperrigen Formulierungen der Ermahnung und dazu jede Menge Imperative hält der 2. Timotheusbrief für seine Leser\*innen bereit. Hinzu kommen die Benennung und Abwertungen von falschen Lehren und Auslegungen, die es abzuwerten und abzuwehren gilt.

Was hält dieser alte Text also für uns heutige Leser\*innen bereit oder pointiert gefragt: Können wir aus diesem Spruch überhaupt etwas für unsere Gegenwart oder gar unseren Alltag extrahieren? Oder ist vielleicht schon diese Frage die falsche?

Es lohnt der Blick auf den größeren Zusammenhang des Texts. Wer schreibt da eigentlich solche Worte und zu welchem Zweck? Wir befinden uns in der frühen Phase der Christenheit: Jesus ist nicht mehr da, Paulus ist bereits verstorben, viele

Christ\*innen erleben Bedrängnisse aufgrund ihres Glaubens, die Anfangseuphorie schwindet bei vielen, kurzum: Die junge Kirche ist dabei, ihr Profil zu schärfen und eine Identität zu finden, die notwendigerweise Abgrenzungen mit sich bringt. Wer sind wir und was unterscheidet uns von den vielen anderen religiösen oder spirituellen Strömungen und Bewegungen? Der Autor des Briefes empfiehlt in dieser Situation die „von Gott eingegebenen Schriften“, die Halt und Orientierung geben können.

In der evangelischen Christenheit sind diese „von Gott eingegebenen Schriften“, die biblischen Schriften, das Zentrum des Glaubens und des Gottesdienstes und haben ihren festen Kern in der gelebten christlichen Praxis. Da die Schriften Gottes Geist atmen und allesamt niedergeschriebene Erfahrungen sind, die Menschen mit Gott zu unterschiedlichen Zeiten gemacht haben, sind sie dieser Aufgabe gewachsen. Die Autorität der biblischen Schriften besteht also weniger darin glauben zu müssen, was in diesen steht, als vielmehr sie inspirativ zu lesen, als menschliches Dokument erlebter Gotteserfahrungen. Das nimmt den Druck, in jedem Satz oder in jeder Erzählung eine unmittelbare Übertragung auf die eigene Gegenwart vorzunehmen oder gar eine ganz unmittelbare unvermittelte Botschaft zu empfangen. Vielmehr gilt es Spannungen und Widersprüche auszuhalten, ungewohnte Bilder und Vorstellungen stehenzulassen und die Distanz zwischen den biblischen Zeiten und der eigenen Gegenwart nicht zu verwischen. Was sich dann ereignen kann ist keine einfache Gleichsetzung von damals und heute, sondern ein befreites in Beziehung setzen von meinen Gotteserfahrungen heute und den Erfahrungen, die Menschen in den biblischen Geschichten mit Gott gemacht haben. Ein in Beziehung setzen von Erfahrungen der Gottesferne und Gottesnähe in meinem Leben und dem Ringen der biblischen Protagonisten mit Gott. Ich meine in diesem Sinne entfaltet sich das Potenzial und die Kraft, die den biblischen Texten und Erzählungen innewohnt. Auch heute.

Senta Reisenbüchler

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistoire / Jerusalemverein	10
Weltgebetstag / Fornerod	11
Die Bleiwüste	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Kirchenmusik / Jubiläumskonfirmation	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan / Gottesdienst zum Valentinstag	16

## Neue Älteste berufen

Bericht aus der Generalversammlung und dem Mittwochsconsistorium

Das Consistoire hat im Januar vier Gemeindeglieder zu Ältesten berufen, von denen zwei Ihre Berufung angenommen haben: Wir freuen uns auf die Mitarbeit von Frau Britta Patzelt und Herrn François Ntambue. Britta Patzelt kennen viele, weil sie immer da ist, wenn es etwas Praktisches anzupacken gilt. Sie singt auch im Chor und hat von Jutta Ebert die Organisation von Laib & Seele, der Essenausgabestelle für ukrainische Flüchtlinge in Halensee, übernommen. François Ntambue arbeitet schon lange im Conseil presbytéral mit und absolviert gerade eine interne Laienpredigerausbildung. Zwei Berufene haben sich über die Berufung und das damit verbundene Vertrauen gefreut, mussten aber aus nachvollziehbaren Gründen vorerst ablehnen.

Eine personelle Verstärkung ist damit leider nicht gegeben, da zwei Älteste das Consistorium verlassen. Marcus Stelter und Michelle d'Heureuse werden auf eigenen Wunsch ausscheiden. Dies bedauern wir sehr. Marcus Stelter hat viele Jahre das Mittwochsconsistorium und die Gemeindegemeinschaft geleitet und sich auch sonst viel eingebracht. Michelle d'Heureuse hat sich vor allem beim Kindergottesdienst und bei der Begleitung von Konfirmandenfreizeiten engagiert.

Es war auch die erste Generalversammlung mit Pfarrerin Reisenbüchler. Sie möchte nach einer Erkundungsphase im Januar mit dem Consistorium im Februar gerne eine Dienstvereinbarung aushandeln. Insbesondere bei Teildienststellen - Frau Reisenbüchler arbeitet zu 75 % - ist eine Dienstvereinbarung ein wichtiges Instrument, um die gegenseitigen Erwartungen transparent zu machen.

Ferner haben wir beschlossen, ein Kunstprojekt in Groß Ziethen zu unterstützen, in dem es um die Hugenotten geht. Das ist Teil eines Artist-in-Residence-Projekts „Wanderer zwischen den Welten“, das die Kulturstiftung St. Matthäus im Sommer auf den Weg bringen will. Das Projekt widmet sich dem Thema Brandenburg als Einwanderungsland an drei Beispielen und Orten: Zisterzienser (Lehmin), Sorben (Dissen) und Hugenotten (Groß Ziethen).

Im Mittwochsconsistorium am 25. Januar haben wir vor allem die nächsten Gottesdienste und Gemeindegemeinschaften besprochen. Es wurde der Wunsch geäußert, das Tischabendmahl zu Gründonnerstag meditativer und kommunikativer zu gestalten als in den letzten Jahren. Außerdem haben wir in groben Zügen die neuste Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD zur Kenntnis genommen, die einen dramatischen Rückgang nicht nur der Kirchenbindung, sondern der Religiosität überhaupt aufweist. Nicht nur die verfasste Kirche verliert Mitglieder, auch Freikirchen, Sekten und andere diffuse religiöse Gruppierungen. 2027 werden über die Hälfte der

Einwohner Deutschlands konfessionslos sein; Dreiviertel davon waren noch nie mit Religion in Berührung gekommen, sind also kaum für die Kirche zu gewinnen. Im nächsten Mittwochsconsistorium im März wollen wir uns intensiver mit der Studie beschäftigen. Sie finden sie auf der Homepage der EKD unter Schwerpunkte / Ergebnisse KMU 6.

Am Ende haben wir Marcus Stelter gedankt, der vier Jahre lang ein zuverlässiger und engagierter Secrétaire des Mittwochsconsistoriums war. JK

## Gottesdienst mit dem Jerusalemverein

Mehrsprachiger (deutsch-französisch-arabisch) Gottesdienst zum 171. Jahresfest des Jerusalemvereins zum Thema „Ertragt einander in Liebe. Das Band des Friedens.“

Der Jerusalemverein wurde 1852 in Berlin von Friedrich Adolph Strauß gegründet, um die deutschen evangelischen Einrichtungen im damaligen Palästina – darunter Gemeinden, Schulen, Krankenhäuser und andere sozial-diakonische Einrichtungen – zu unterstützen. Aus der Arbeit des Vereins ging 1959 eine eigenständige arabische Kirche hervor, die heutige Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL). Die aktuellen Schwerpunkte der Förderarbeit sind die vier evangelischen Schulen in Palästina und die sechs Kirchengemeinden der ELCJHL in Bethlehem, Beit Sahour, Beit Jala, Jerusalem, Ramallah und Amman.

Im Gottesdienst bei uns am 11. Februar wird Pfarrerin Sally Azar auf Deutsch predigen. Sie wurde im Januar 2023 als erste Pfarrerin der Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) ordiniert. Sally Azar ist in Jerusalem aufgewachsen und besuchte dort die deutsche Schmidt-Schule. In Beirut, Göttingen sowie in Hermannsburg hat sie Evangelische Theologie studiert. Ihr Vikariat absolvierte sie innerhalb der EKBO, in der Johanneskirchengemeinde Berlin-Frohnau, unterstützt und finanziert von der Evangelischen Landeskirche Anhalts. Nach ihrer Ordination wird sie Pfarrerin der englischsprachigen ELCJHL-Gemeinde an der Erlöserkirche in Jerusalem.

Über ihren Weg ins Pfarramt sagt Sally Azar: „Im Laufe der Jahre habe ich meine Berufung erkannt, Pfarrerin zu werden, in meine Heimat zurückzukehren und in der ELCJHL zu dienen ... Es ist wunderbar, dass nun endlich eine Pfarrerin in Palästina ordiniert wird. Ohne Zweifel gibt es viele Herausforderungen, insbesondere hinsichtlich der Gleichberechtigung. Sicherlich wird es viele geben, die das ablehnen. Durch meine Ordination zur Pfarrerin gehen wir aber einen Schritt vorwärts und zeigen, dass Frauen gleiche Rechte haben. Hoffentlich wird sich durch meine Ordination und meinen Dienst etwas ändern.“

## „Band des Friedens“ – „eine Gratwanderung“

Weltgebetstag 2024

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg will der Weltgebetstag „Frauen eine Stimme geben“, zu globaler Gerechtigkeit und Frieden beitragen und ein Beispiel sein für ökumenische Gemeinschaft im Gebet und respektvollem Umgang miteinander.

2017 entschied das Internationale Komitee, den Weltgebetstag 2024 von „palästinensischen Frauen“ vorbereiten zu lassen. Schon die Wahl dieser Bezeichnung zeigt, wie schwierig das Gelände ist – völkerrechtlich und sehr praktisch, etwa 48.000 Christinnen und Christen leben in der Palästinensischen Autonomie, knapp 1000 in Gaza, gut 150.000 in Israel.

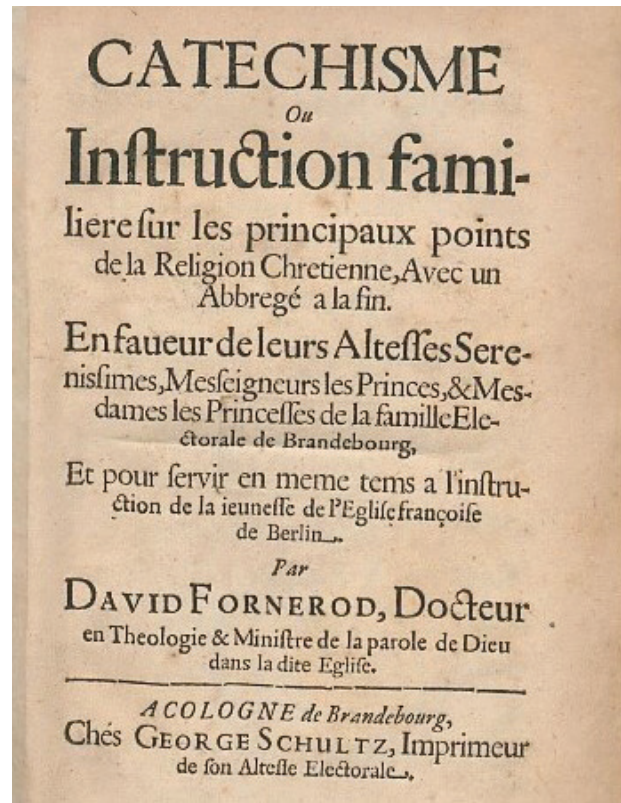
Schon vor dem beispiellosen Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023, aber erst recht danach wurde deutlich, dass Teile der Ordnung und der Materialien „im Widerspruch zu den ... Anliegen des Weltgebetstags“ (z.B. Ev. Frauenhilfe Westfalen) stehen. Kritische Stimmen wurden laut, nicht nur aus dem Koordinierungsrat Christen und Juden sondern auch in verschiedenen kirchlichen Kontexten.

Das deutsche Weltgebetstagskomitee hat die Liturgie nun überarbeitet, mit erklärenden Texten und weiteren aktuellen Fürbitten ergänzt und unter das Motto „Band des Friedens“ gestellt. Die neue Liturgie erschien Anfang Januar. Das Komitee erklärt dazu: „Wir wollen keine weitere Polarisierung, sondern möglichst vielen Menschen den Weg ebnen zum gemeinsamen Gebet für Palästina und Israel - für Frieden im Nahen Osten.“

Wer die überarbeitete Ordnung liest, mag sich an manchen Stellen weiterhin mindestens unbehaglich fühlen über Einseitigkeiten der Problemanalysen. Wer immer aber versucht hat, in politisch schwierigen Kontexten öffentlich zu beten, wird wissen, mit welchen Fragwürdigkeiten und Anfechtbarkeiten sie/er es zu tun bekommt. Sally Azar, lutherische Pfarrerin in Jerusalem, verspricht: „Während wir den Weltgebetstag Palästina vorbereiten, gelten unsere Gedanken und Gebete den leidenden Menschen in Israel und Palästina“.

In diesem Sinne ist es gut, dass auch in diesem Jahr in Berlins Mitte der Weltgebetstag stattfinden wird. Federführend sind in diesem Jahr Frauen aus der Katholischen Pfarrei Bernhard Lichtenberg. Dabei sind die Ökumene Kreuzberg und wie bisher Frauen aus der Französischen Kirche, der Communauté francophone und der Syrisch-Orthodoxen Mar Jakob-Gemeinde.

Der Gottesdienst findet statt am Freitag, 1. März 18.00 Uhr, in St. Michael Mitte (Michaelkirchplatz am Engelbecken).  
Gudrun Laqueur



## David und Serge Fornerod

Der erste Pfarrer der Hugenottengemeinde zu Berlin und sein Nachfahre

Serge Fornerod war viele Jahre Verantwortlicher für Außenpolitik der Reformierten Schweizer Kirche. Sein Vorfahre war David Fornerod (1640-1698), der erste Pfarrer der Hugenottengemeinde in Berlin von 1671-1680. Er beschreibt, wie er das entdeckt hat:

Serge Fornerod  
über sich und seinen  
Vorfahren  
28. Februar, 18 Uhr  
George-Casalis-Saal

„Während meines ersten Aufenthalts in Berlin im Frühjahr 1985 besuchte ich das renovierte Gebäude der Hugenottenkirche am Gendarmenmarkt im Zentrum von Ostberlin. Im Keller der französischen Gemeinde von Berlin, die sich seit 300 Jahren im Französischen Dom versammelt, entdeckte

ich im Hugenottenmuseum ein Exemplar eines Katechismus von David Fornerod aus Lausanne ausgestellt. Er war der erste Pfarrer der Hugenottengemeinde in Berlin zwischen 1671 und 1680. Niemand konnte mir mehr dazu sagen. Als ich in die Schweiz zurückkehrte, fand ich die Spur von David Fornerod in der Universitätsbibliothek von Lausanne. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz war David Fornerod Theologieprofessor in Lausanne. Ich war überrascht und berührt: wie ich Deutschland, wie ich Berlin, wie ich Theologie. Zufall? Seltsamer Zufall. Aber es machte Spaß, darüber zu reden.“

Ende Februar ist Serge Fornerod wieder in Berlin und berichtet mehr darüber. Herzliche Einladung!



## Die Bleiwüste

Über das zweite Gebot und die Bilderlosigkeit dieser Kirchenzeitung. In eigener Sache.

Diese traditionsreiche Gemeindezeitung, die Sie gerade in Händen halten und lesen und die die meisten Leser und Leserinnen liebevoll „Huki“ nennen, wird bisweilen und sogar manches Mal selbst von denen, die zu ihr „Huki“ sagen, auch als „Bleiwüste“ denunziert. Da ich das im Laufe der Jahre immer wieder gehört habe, möchte ich hier einmal dazu Stellung nehmen, meine Gründe gegen die Aufnahme von Fotos nennen und damit gegen die Verwandlung der „Huki“ zur „Illu“ plädieren.

Nach Wikipedia ist eine „Bleiwüste ... die von Schriftsetzern umgangssprachlich verwendete kritische Bezeichnung für ein mit Text überfrachtetes und dadurch schwer lesbares Dokument.“ Die Bezeichnung rührt aus einer Zeit, in der Bücher und Zeitungen noch von Schriftsetzern gesetzt wurden; die einzelnen Buchstaben waren in Formen aus einer Bleilegierung gegossen. Wenn eine gesetzte Seite ohne Struktur, ohne Hervorhebungen, Überschriften und Absätzen war, nannten die Setzer sie eine Bleiwüste.

Die „Huki“ ist keine Bleiwüste! Sie ist weder eine Wüste noch aus Blei. Sie hat Überschriften und Absätze, oft wird die Seite durch einen grauen Kasten aufgelockert. Vor zehn Jahren hat sie ein „Facelifting“ erfahren. Für Überschriften wurde eine andere Schrifttype in grau eingeführt, dazu aufflockernde graphische Elemente, vertikale graue Balken und horizontale graue Punktlinien. Und Herr Schneider, unser langjähriger Drucker, dem an dieser Stelle auch einmal öffentlich für seinen immer schnellen und pünktlichen Druck gedankt sei, sitzt nicht die ganze Nacht am Setzkasten, um jede Seite mit Bleisatz zu setzen.

Da bin ich mir sicher, obwohl ich noch nie in seiner Druckerei war, um ihm über die Schulter zu gucken.

Natürlich weiß ich, worauf die Beschimpfung der „Huki“ als Bleiwüste abzielt. Heutzutage bezeichnet man ein Druckerzeugnis als „Bleiwüste“, wenn der Satz bzw. die Seiten nicht durch Fotos aufgelockert werden. Tatsächlich bietet die „Huki“ in aller Regel nur Text. Und das ist – ich gebe es unumwunden zu – wirklich nicht mehr zeitgemäß. Trotzdem sollte es meiner Meinung nach so bleiben. Fotos sollten eine Ausnahme bleiben und nicht zur Regel werden.

Bisweilen wurde ich gefragt, ob die Bilderlosigkeit der „Huki“ mit dem zweiten Gebot zusammenhänge, also mit dem Bilderverbot, das für die Reformierten so wichtig ist. Wenn die Frage ernstgemeint ist, steckt wohl die Vermutung dahinter, dass eine

reformierte Gemeinde, die das zweite Gebot hochhält und keine Bilder in ihrer Kirche duldet, konsequenterweise auch in der Gemeindezeitung auf Bilder und Fotos verzichten müsse.

Das Bilderverbot – daran darf ich diejenigen erinnern, die es schon länger nicht mehr in der Kirche gehört und seinen genauen Inhalt vergessen haben – bezieht sich auf Gott. Wir sollen uns kein Bild von Gott machen. Von der Kirche oder dem Gemeindefest, von einem Weihnachtsbaum oder einer Lilie auf dem Felde darf man unbesorgt Bilder und Fotos machen. Nein, dass die „Huki“ bilderlos ist, hat mit dem zweiten Gebot nichts zu tun.

Es gibt jedoch ein anderes Bilderverbot, vor dem ich als Redakteur dieser Zeitung mindestens so viel Respekt habe, wie vorm zweiten der Zehn Gebote: „Du darfst keine Bilder von Personen ohne deren Zustimmung veröffentlichen!“ Man muss also von jeder Person, die auf einem Foto zu sehen ist, die Zustimmung zur Veröffentlichung einholen, es sei denn, die Person geht in einer abgebildeten Masse unter. Die Fotos von Senta Reisenbüchler und Jutta Ebert in der letzten und vorletzten Ausgabe habe ich von den beiden mit ihrer Zustimmung zur Veröffentlichung erhalten. Bei Fotos von Gemeindeveranstaltungen müsste ich die Zustimmung von jedem einzelnen erbitten.

Nun gibt es ja auch Fotos, auf denen keine Menschen abgelichtet werden. Foto-Datenbanken speziell für Gemeindebriefe werden angeboten, aus denen man sich für ein geringes Entgelt bedienen darf. Aber solche Fotos sind naturgemäß ziemlich unpersönlich, zartes Grün zu Ostern, Sonnenuntergang im Sommer, welches Laub im Herbst und ein paar Schneeflocken für die Winterausgabe. Solche Fotos würden die „Bleiwüste“ der „Huki“ auflockern - mehr aber auch nicht. Aussagekräftige Fotos zu einem Text, die keine Personen

ablichten und lizenzfrei sind, lassen sich nur schwer finden.

Bleibe als dritte Möglichkeit, selbst Bilder zu erstellen. Handykameras machen mittlerweile gute Fotos. Trotzdem ist auch das viel Arbeit. Darüber hinaus braucht es viel Geschick und Geschmack.

Kurzum: Wenn mir die Gemeindeleitung eine Bildredaktion zur Seite stellt, Menschen, die Bildrechte klären, schöne und aussagekräftige Fotos machen, und mehr Geld für den farbigen Offsetdruck zur Verfügung stellt, könnten wir aus der Bleiwüste „Die Hugenottenkirche“ eine blühende bunte Illustrierte machen. Dann müssten Sie auch nicht mehr so viel lesen, denn je mehr Fotos, desto weniger Platz für Text. Oder gehören Sie noch zu der Sorte Mensch, die lieber lesen als gucken? JK

*schönes  
buntes  
Bild*

## Mon droit donne par Dieu de devenir autre

Nous nous approchons des temps du carnaval et du Carême ou temps de la Passion. Le carnaval donne à ceux, qui y participent la possibilité de changer son visage et même son personnage. Et le temps de Carême nous invite à réfléchir comment nous pouvons nous rapprocher du Christ et devenir comme lui.

Celui qui voit Dieu en grand, se voit aussi en grand.

Il est vraiment libérateur et salutaire de trouver un "oui" plein d'amour pour soi-même. La spiritualité contemporaine propose des pensées comme celle-ci : "Quelle est la pensée la plus élevée possible que je puisse avoir sur moi-même?" Pendant longtemps, on a considéré que les chrétiens devaient penser à eux-mêmes de manière toute petite et misérable pour pouvoir croire en Dieu comme un au-delà de quoi rien de plus grand, beau et meilleur ne peut être pensé" (Anselme de Canterbury). Depuis quand le fait de nous rendre " de peu inférieur à Dieu et d'être couronné de gloire et d'honneur un peu plus bas que Dieu" (Ps 8,6) minimise-t-il le Créateur ?

Mais il y a un sentiment, qui me donne mauvaise conscience. Et ce, dès que je découvre qu'une partie de moi-même - quelque chose que je ressens, que je désire ou que je fais - m'est étrangère ou même me nuit.

Je ressens la pression que mon moi devrait disposer de cette chose étrangère en moi et la faire taire, pour que je puisse continuer comme avant me trouver bon et merveilleux. Je n'aspire pas à une relation muette, mais à une relation résonnante avec moi-même. Une sorte de relation autocritique, dans laquelle je me laisse dire quelque chose par moi-même afin de pouvoir me comporter en conséquence. Je n'aime tout simplement pas me contenter de moi-même. Et pour cela, je dois aussi avoir le droit de me trouver mal ou de n'être pas content avec moi-même!

Cette envie peu modeste de devenir autre remplit d'un esprit nouveau les mots un peu mal vu qui sont le péché et la culpabilité. "Celui qui ne peut pas nommer le péché et la culpabilité perd l'une des capacités les plus merveilleuses, à savoir "le droit de devenir un autre" a écrit Dorothee Sölle ; le droit de se convertir. Reconnaître sa culpabilité, c'est dire au revoir à la fossilisation. Sans reconnaissance de son propre péché, on se perpétue soi-même jusqu'à ce que la dernière liberté soit perdue. On ne peut pas emprunter de nouveaux chemins, on ne peut pas rompre avec soi-même, et on est ainsi prisonnier de son propre cœur chétif. Se repentir et faire pénitence sont des pratiques spirituelles dans lesquelles nous revendiquons notre droit à devenir autre et à vivre de manière nouvelle. Je me laisse saisir par ce courant de l'Esprit de Dieu qui m'entraîne vers mon avenir.

L'apôtre Paul a résumé cela ainsi : "Mais nous tous, le visage découvert, nous reflétons la gloire du Seigneur, et nous sommes transformés à son image, de gloire en gloire, par le Seigneur, qui est l'Esprit" (2 Corinthiens 3.18).

Et voilà la contrainte spirituelle de se trouver merveilleux s'évapore. En bon réformé, je laisse derrière moi la peur qui me pousse à la pénitence. Même si l'Eglise a toujours fait de bonnes affaires avec cela : Je ne dois pas chercher un quelconque péché de manière compulsive et scrupuleuse. Martin Luther considérait cette approche joyeuse de la pénitence et de la confession : "... c'est ainsi qu'on pourrait y mettre du désir et de l'amour" (extrait du Grand Catéchisme).

Que diriez-vous d'une joie, dans laquelle nous prendrions le droit insolent que nous confère l'Esprit de Dieu de considérer la pénitence et la confession comme médias de l'Esprit, dans lesquels nous nous exerçons à nous interrompre de manière salutaire et peut-être même à rompre avec nous-mêmes ? Jusqu'à ce que nous ne puissions même plus distinguer si l'impulsion nous a été donnée de l'extérieur ou si elle a été libérée en nous-mêmes. Devenir autre et vivre de manière étonnamment nouvelle pourrait devenir possible. *Pasteur De Roche*

### ..... Les cultes et l'agenda en février

2 février	18h30, étude biblique (1er épître aux Thessaloniens) au Gemeindesaal
3 février	10h00, formation des prédicateurs laïques, La sainte cène, au Gemeindesaal
4 février	Culte avec sainte cène, Pasteur de Roche
9 février	18h30, Conseil presbytéral au Gemeindesaal
11 février	Culte bilingue, salle de l'Eglise, Pasteurs Azar, Kaiser et de Roche, zum Jahresfest des Jerusalemvereins, après le culte collation à la salle Casalis, tout le monde apporte quelque chose puis visite du Humboldt Forum au Stadtschloss, surtout la partie consacrée au Cameroun
18 février	Culte, François Ntambue
25 février	Culte partage, Pasteur de Roche
3 mars	Culte avec sainte cène, Pasteur de Roche



Huguenottenkirche

Donnerstag, 01.02. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Freitag, 02.02. 18.30 Uhr	étude biblique im Französischen Dom
Samstag, 03.02. 10.00 Uhr	formation des prédicateurs laïques im Französischen Dom
Dienstag, 06.02. 14.00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Freitag, 09.02. 18.30 Uhr	Conseil presbytéral im Französischen Dom
Samstag, 10.02. 10.30 Uhr	Lehrhütte im Französischen Dom
Dienstag, 13.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 14.02. 18.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Donnerstag, 15.02. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Donnerstag, 22.02. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Dienstag, 27.02. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 28.02. 18.00 Uhr	Vortrag Fornerod im Casalis-Saal
Donnerstag, 29.02. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Freitag, 01.03. 18.00 Uhr	Weltgebetstag St. Michael

## Kirchenmusik am Gendarmenmarkt

Termine im Februar

Konzerte

Dienstag, 6.2., 20 Uhr: Orgelkonzert. Domorganist Stephan Leuthold (Bremen) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Louis-Claude Daquin u.a. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Sonntag, 18.2., 16 Uhr: Musikalische Vesper. Das Duo Concertante Berlin (Kathrin Goschenhofer, Oboe, und Ulrike Buhlmann, Fagott) spielt Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Luigi Boccherini, Johann David Heinichen u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei. Spenden erbeten.

Regelmäßige Termine

Montags 12.30 Uhr: Mittagsspsalm am Montag. 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Chorschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Montags 16 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Dienstags und Donnerstags 12.30 Uhr (außer am 1.2.): Orgelandacht. 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

## Jazz

im musikalischen Gottesdienst am 10. Februar

Vielleicht erinnern Sie sich: Wir hatten im musikalischen Gottesdienst schon einmal eine Saxophonistin, die uns mit ihrem improvisatorischen Können beeindruckte. Am 10. Februar wird der Jazz-Trompeter Gabriel Rosenbach bei uns zu Gast sein. Er studierte Trompete in Dresden und Mainz, war u.a. Mitglied des Bundesjazzorchesters und der Big Band der Deutschen Oper und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Wenn Sie mehr über den Musiker wissen wollen, es gibt eine informative Homepage. Zu den Eigenheiten des Improvisierens im Jazz gehört, dass man vorher nie genau sagen kann, was letztendlich erklingen wird. Lassen Sie sich überraschen! Predigen wird Pfarrerin i.R. Ulrike Rogatzki.

*Michael Ehrmann*

## QR-Codes der Gemeinde



Zur WhatsApp-Gemeindegruppe: für die Organisation von Gemeindeveranstaltungen und den gemeindlichen Austausch.



Zum digitalen Gemeindekalender: Überblick über die geplanten Veranstaltungen des laufenden Jahres, jederzeit online abrufbar.

## Konfirmationsjubiläum

an Palmsonntag, 24. März

Alle, die vor 50 (oder mehr) Jahren konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns im Gottesdienst am Palmsonntag, dem 24. März, 11 Uhr, in der Französischen Friedrichstadtkirche daran zu erinnern. 1999 wurden in der Französischen Kirche konfirmiert: Hans Jörg Burkert, Rolf Kuiard, Christina Jordan, Ralf Schichan, Andreas Schmitt.

Zur besseren Planung bitten wir, sich im Büro anzumelden.

### Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Januar Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Von unseren älteren Gemeindemitgliedern feierten im Januar Geburtstag: Hartmut Bailleu, 89 Jahre; Claus Béringuier, 87 Jahre; Helmut Büttner, 85 Jahre; Eveline Frenkel, 83 Jahre; Günther Hoch, 90 Jahre; Maria-Helene Laaß, 93 Jahre; Lutz-André Moreau, 88 Jahre; Ingrid Pisternick, 87 Jahre; Bernd

Pringal, 80 Jahre; Jürgen Rheinheimer, 84 Jahre; Helga Richard, 90 Jahre; Horst Richard, 86 Jahre; Christa Rinke, 100 Jahre; Inge Sinske, 92 Jahre.

### Sterbefall

Am 25. Dezember verstarb Frau Elisabeth Mathilde Kaiser, geb. Linz im Alter von 95 Jahren.

### Kontakte

#### Pfarrer

Dr. Jürgen Kaiser | 03328 349 041 | 030 206 1649 13 | 0151 149 83 193 | Kaiser@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

#### Pfarrerin

Senta Reisenbüchler | 030 206 1649 14 | Reisenbuechler@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

#### Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas | 030 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Di. bis Do. 10.00-16.00 Uhr, Fr. 10.00-14.00 Uhr

#### Communauté protestante francophone

Pasteur Daniel de Roche | 030 530 995 63 | courriel: deroche@franzoesische-kirche.de

#### Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Nauhaus@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

#### Chor

Holger Perschke | 0171 891 3602 | info@h-perschke.de

#### Hugenottenmuseum

Julia Ewald | 030 206 1649 41 | Ewald@hugenottenmuseum-berlin.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

#### Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00 Uhr, Fr. 9.00-15.00 Uhr

#### Kirchhöfe

Kai Mattuschka | 030 206 1649 30 | kirchhoeffe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Bankkonto: Consistorium der Französischen Kirche, Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

[www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de)

[www.hugenottenmuseum-berlin.de](http://www.hugenottenmuseum-berlin.de)

[www.communaute-protestante-berlin.de](http://www.communaute-protestante-berlin.de)

### Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, Tel. 030 206 1649 0. Auflage 800. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 15,00 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: [www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de). Redaktionsschluss ist in der Regel der 15. des Vormonats.

## Gottesdienstplan

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 10.30 Uhr in der Französischen Kirche, am Bassinplatz, 14467 Potsdam

Kindergottesdienst an jedem Sonntag für alle Kinder gemeinsam.

So 04.02. Kaiser de Roche, sainte cène

Sa 10.02. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Rogatzki (siehe Seite 14)

So 11.02. Azar, Kaiser, de Roche, zweisprachig, mit dem Jerusalemverein (siehe Seite 10)

Di 13.02. 18.00 Uhr: Gottesdienst zum Valentinstag

So 18.02. Reisenbüchler Ntambue Kaiser

So 25.02. Kaiser de Roche, Culte partage

Fr 01.03. Weltgebetstag in St. Michael (siehe Seite 11)

So 03.03. Reisenbüchler de Roche, sainte cène

Oh

L'amour

Herzliche Einladung zu einem besonderen Gottesdienst

*für Verliebte und Lieberolle*

Am Vorabend des Valentinstages wird es romantisch im Französischen Dom

Kommt vorbei und lasst euch überraschen und verzaubern von einem etwas anderen Gottesdienst.

Im Anschluss gibt es ein kleines Dinner.

Am Dienstag, den 13. Februar um 18.00 Uhr  
im Georges-Casalis-Saal (Unterkirche),  
Französische Friedrichstadtkirche  
Gendarmenmarkt 5